

SCHWEIZER ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU

ORGAN FÜR DAS ÖFFENTLICHE UND PRIVATE BILDUNGSWESEN DER SCHWEIZ

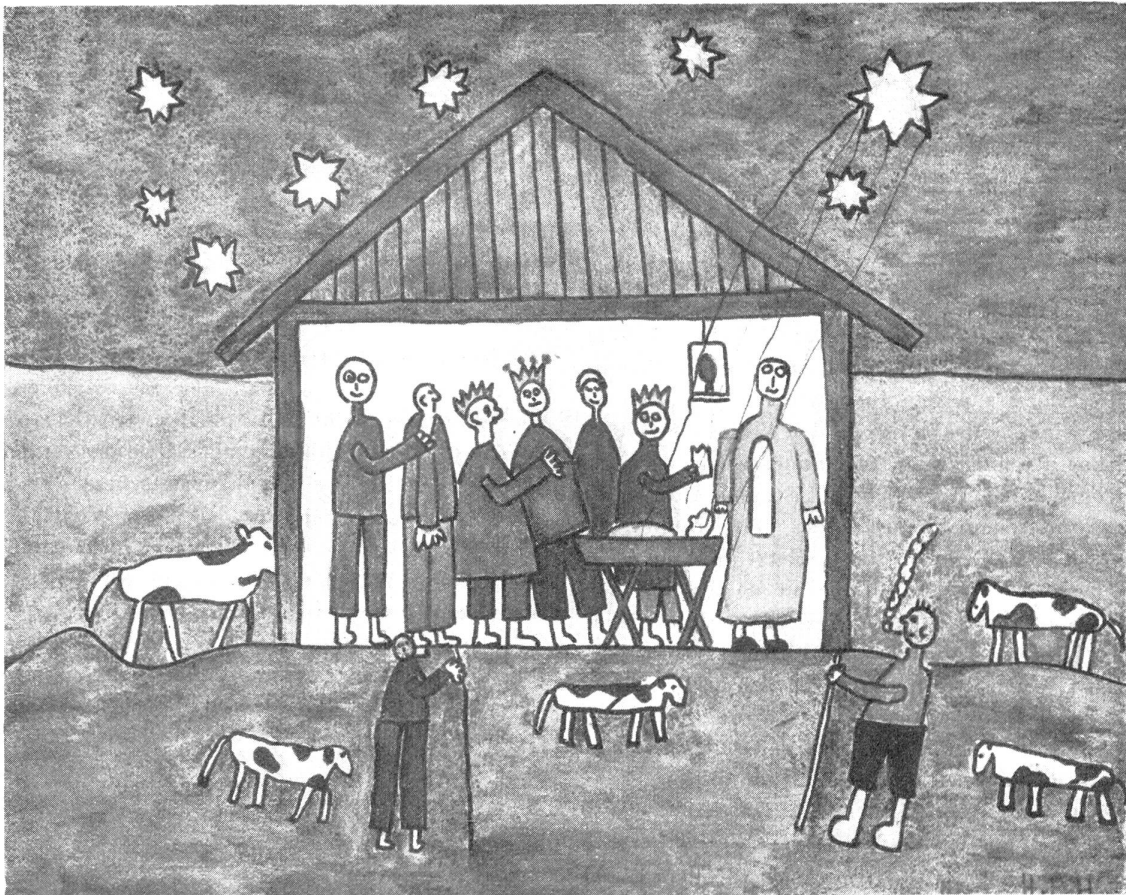
43. JAHRGANG DER „SCHWEIZERISCHEN PÄDAGOGISCHEN ZEITSCHRIFT“ 27. JAHRGANG DER „SCHULREFORM“

Herausgegeben in Verbindung mit Universitäts-Professor Dr. P. Bovet, Prof. Dr. v. Gonzenbach, Prof. Dr. W. Guyer, Prof. Dr. H. Hanselmann, Rektor J. Schälín, Seminar-Direktor Dr. Schohaus und Sek.-Schulinspektor Dr. Schrag • Herausgeber: Dr. K. E. Lusser, St. Gallen • Redaktion des allgemeinen Teiles: Sem.-Dir. Dr. W. Schohaus • Redaktion von „Schulleben und Schulpraxis“: Prof. Dr. W. Guyer

ZÜRICH

DEZEMBERHEFT 1933

NR. 9 VI. JAHRGANG



Im Stall zu Bethlehem (Aquarell mit Tuschelinien aus einer zweiten Klasse – Arosa)

WEIHNACHTSGEDANKEN

VON W. SCHOHAUS

Weihnachten ist wieder nahe. Wir spüren wieder in uns die Bereitwilligkeit, unsere Seelen der frohen Botschaft zu öffnen. Das uralte Fest der Menschenliebe gewinnt wieder seine Macht über uns und belebt für einige Tage Regungen des Gemeinschaftssinnes, für die sich im Laufe des Jahres unser träges Herz als zu schwach erweist.

Wir wollen Liebe schenken und unseren notleidenden Mitmenschen helfen. Wir sind bereit, unserer Selbstsucht Opfer abzurufen.

Aber wir sind darin so wenig geübt, daß wir uns dabei oft sehr ungeschickt gebärden. Auch das Wohltun erfordert *Besinnung* – auf daß unsere Wohltaten wirkliche Guttaten werden.

Internationale Umschau

Oesterreich. Der nächstjährige *Kongreß der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände* soll während der Sommerferien 1934 in Wien abgehalten werden. Auf ihm soll verhandelt werden über die Verwendung der Ferien der Schuljugend im Sinne der internationalen Erziehung und über Fragen der Lehrerbildung.

Frankreich. Dank der *Durchführung der Schulgeldfreiheit* ist die Schülerzahl in den Sekundarschulen von 167 000 im Jahre 1927 auf 226 000 im Jahre 1932 gestiegen. Es wird jetzt darauf ankommen, dafür zu sorgen, daß durch diesen Ansturm die Qualität der Leistungen nicht geschädigt wird.

Belgien. Die Unterstützungskasse Diesterweg für bedürftige Kinder, die 1894 gegründet wurde, berichtet über große Erfolge in ihren *Freiluftschulen von Anvers*: sowohl in physischer wie in intellektueller und moralischer Hinsicht sind bei den Kindern beste Resultate zu verzeichnen.

Italien. Ein *Nationalinstitut für Volks- und Schulbibliotheken* wurde in Rom geschaffen. Nach den jetzt vorliegenden Statuten gehört zu seinen Aufgaben auch die Ausschreibung von Wettbewerben zur Erlangung guter Schulbücher und Erziehungswerke unter Autoren und Verlegern.

Deutschland. „An den Karl May-Verlag, Radebeul bei Dresden. Wir können Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich unsere Prüfungsstelle für Jugendschriften entschlossen hat, eine Reihe von Karl May-Bänden in den Katalog guter Jugendschriften aufzunehmen und auch auf die übrigen Bände hinzuweisen. Von welcher Bedeutung dieser Schritt ist, werden Sie wissen. Ist doch der erwähnte Katalog verbindlich für das ganze Reichsgebiet und somit *der Streit um Karl May* endlich zu dessen Gunsten entschieden. Heil Hitler! Nationalsozialistischer Lehrerbund, Reichsführung, Bayreuth, den 3. August 1933.“ (Anzeige in der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins „Muttersprache“, Jg. 48, Heft 10, Weinmond 1933.)

„Für die Schulen des Bezirks Konstanz hat der Leiter des Kreisschulamtes, Oberschulrat Dr. Ebner, angeordnet, daß die deutschen Hoheits symbole, die schwarz-weiß-rote Reichsflagge und die *Hakenkreuzfahne in jedem Schulzimmer* angebracht und von den Schülern regelmäßig unter Bezeugung des deutschen Grußes und in Verbindung eines Wahlspruchs geehrt werden sollen.“ (Konstanzer Zeitung, Jg. 206, Nr. 276, 2. Blatt, 27. November 1933.)

Die frühere Kadettenanstalt Plön wurde am 28. Oktober als „*Nationalsozialistische Erziehungsschule Ernst Röhm*“ feierlich

neu-eröffnet. Der Besuch soll jedem intelligenten Jungen frei stehen, wenn er nur „rassisch wertvolles Blut besitzt“. Erziehungsziel ist: „reine vollblütige Nationalsozialisten mit der Blickrichtung und dem stärksten Kampfwillen für Volk und Staat“. (Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung, Jg. 62, Nr. 44, 4. Nov. 1933.)

„Das preußische Kultusministerium arbeitet an einem Entwurf zur *Neugestaltung des höheren Schulwesens*, der als Grundlage für eine einheitliche Reform im gesamten Reichsgebiet gedacht ist. Durch die geplanten, einschneidenden Maßnahmen wird das Durcheinander im höheren Schulwesen mit einem Schläge entwirrt werden.“ (Ebenda.)

Das Reichsministerium des Innern teilt jetzt mit, „daß eine Veränderung in den Regeln der deutschen *Rechtschreibung* für die nächste Zeit nicht beabsichtigt ist.“ (Amtlich.)

Das Magdeburger Volksbildungsamt veranstaltet eine Umfrage über das *Himmel- und Höllespiel*, nachdem sich ergeben hat, daß in Magdeburg „die germanischen Formen heute von den Kindern der ärmsten Stadtteile gespielt werden, während in den sogenannten besseren Straßen die romanisch-mönchische Form vorherrscht“. Die germanische Form (Spirale, viergeteilter Kreis = Hakenkreuz) habe sich von Kind zu Kind erhalten. Das romanische Spiel (Rechteck mit angesetztem Halbkreis) sei durch erwachsene Erzieher übermittelt. „Noch nach tausend Jahren steht der erwachsene Erzieher des Kindes unter dem Einfluß des Mönchtums. Es dürfte an der Zeit sein, daß sich alle Kindergärten und alle Schulen, die Kindergärtnerinnen ausbilden, einmal um die germanischen Formen kümmern, die sich selbst überlassenen Kinder der ärmsten Stadtteile beobachten und die Formen der Spirale und des Sonnenrades neben der romanischen Form verbreiten. Ein Kinderspiel, das sich so urkräftig trotz allen Verfolgungen und Nichtachtung erhielt, muß im Reiche der Germanen erhalten werden.“ (Preußische Lehrer-Zeitung, Nr. 116, 28. Sept. 1933.)

Schottland. Man bemüht sich, die alte Form der Erwachsenenbildung zu ersetzen durch eine moderne *Volkshochschulbewegung*, die in weiteste Kreise wirkliche kulturelle Erziehung hineinträgt.

Ecuador. Zur besseren *Lehrer-Fortbildung* sind gemäß einem Erlaß des Unterrichtsministers überall „pädagogische Zentren“ zu schaffen, in denen jeder Lehrer zu wissenschaftlicher Mitarbeit verpflichtet ist. Zu den Sitzungen sollen bisweilen auch die Eltern mit herangezogen werden, um die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus enger zu festigen.

Bücherschau

Otto von Greyerz: *Sprache – Dichtung – Heimat*. Verlag A. Francke, Bern 1933.

Der stattliche Band beweist aufs Neue, wie innig Otto von Greyerz in der Heimatscholle verwurzelt ist. Der Wert dieses Buches liegt weniger in den wissenschaftlichen Ergebnissen, als in der Gesinnung, die daraus spricht.

Otto von Greyerz ist, wie manche seiner großen Landsleute, in erster Linie Berner, für den gilt, was er in seinem schönen Vortrag „*Bernergeist*“ sagt:

„Geist im Sinn einer sprunghaft spielerischen Denkart und Wortgestaltung, eines überraschenden Gedankenspiels in bestechender Form ist eine seltene Eigenschaft beim Berner, und Geist im Sinne eines die Wirklichkeit überfliegenden, in Zukunftsträumen schwelgenden Denkens hat etwas Beängstigendes für ihn. Gegen Sturm und Drang und Schwärmerei stemmt sich sein innerstes Wesen.“ (S. 393.)

Dieser Berner Geist treibt ihn, „vom Wert und Wesen unserer Mundarten“ zu schreiben, den „*Wortschatz der Simmentaler*

Mundart“ zu untersuchen, dem „*Berner Mattenenglisch*“ nachzuforschen, „die Sprache des Berner Chronisten Valerius Anselm“ eingehend zu würdigen.

Gerade diese Abschnitte zeigen, wie sehr Greyerz in seinem Bernertum wurzelt. Es sind keine trockenen Gelehrtenabhandlungen, sondern Untersuchungen, die für die frohe und lebensnahe Art des Verfassers zeugen. Es spricht aus ihnen die Seele des Volkes, die er so gut kennt. Schreibt er vom Wert der Mundart, dann regt sich in ihm der alte kriegerische und kämpferische Geist der Vorfahren. Über dem Schriftdeutschen steht ihm die Mundart, die für ihn das Leben bedeutet und dauernd schöpferisch ist. Gegen das Modische, Papierene und Tote des Schriftdeutschen zieht er vom Leder und haut manchmal in die Luft, trifft aber auch in träfer Weise ins Schwarze.

Sein wacher Sinn für alles Volksmäßige führt ihn zum Volkslied, das er so mächtig förderte. Er zeigt, wie das Volk fremdes Gut eigenmächtig umändert und seinem Wesen anpaßt.

Ob dem Berner Otto von Greyerz darf man den Schweizer Otto von Greyerz nicht vergessen. Er verkörpert insofern bestes